

OBERÖSTERREICHISCHE Nachrichten

VEREINIGT MIT DER · TAGES-POST · GEGRÜNDET 1865

S 3.50 Lire 350.— Dinar 7.— Nr. 279**

Freitag, 2. Dezember 1977

PARTEIFREIE UND UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

LINZER KONZERTVEREIN IM BRUCKNERHAUS:

Gut über die Hürden

Das Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins unter Leopold Mayer am Mittwoch versammelte wieder viele Musikfreunde im Großen Saal des Brucknerhauses. Die Erwartungen wurden denn auch in zwei publikumswirksamen Werken — Beethovens 3. Klavierkonzert und Tschaikowskis Fünfter — nicht enttäuscht.

KULTUR in Kürze

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck wurde eine Ausstellung von 31 Federzeichnungen von Kubin eröffnet. Die Blätter stammen aus dem Besitz eines anonymen Sammlers, der sie dem Museum als Schenkung überlassen hat.

Solist des c-Moll-Klavierkonzertes op. 37 von Ludwig van Beethoven war Harald Ossberger. Er zeigte ausgefeilte Technik, die über allen Schwierigkeiten stand. Der Mittelsatz hatte Stimmung, die Ecksätze, vor allem das Finale, wiesen Schwung und Musikantität auf. Das Zusammenspiel mit dem Orchester klappte vorzüglich, ja es muß gesagt werden, daß die vielen Kadenzen, deren Abschlüsse selbst Berufsorchestern heikle Aufgaben stellen, vom Linzer Konzertverein gut gemeistert wurden. Das war nicht zuletzt ein Verdienst der genauen und immer

Von GERHARD RITSCHEL

präsenten Leitung durch Leopold Mayer.

Die Stunde für Dirigenten und Orchester kam dann naturgemäß mit der Symphonie Nr. 5 in e-Moll op. 64 von Peter Iljitsch Tschaikowski. Schwierigkeiten gab es erwartungsgemäß da und dort, vor allem in den heiklen Passagen, in denen einzelne Instrumentengruppen, etwa die Violoncelli, ohne Unterstützung der Gesamtheit hervortreten müssen. Jedoch: Im geballten, vollen Orchesterklang, den die Bläser beherrschten, aber nicht ungebührlich prägten, und in den Soli von Klarinette bis zum Horn bewährten sich die Musiker mehr als respektabel. Sie bewältigten auch das Schlußstretto, in dem ihnen nichts geschenkt wurde. Über allem stand Leopold Mayer, der außer seiner übersichtlichen Schlagtechnik und sorgsamsten Leitung auch stilkundige Musikalität einzusetzen hatte, die sich besonders in den romantischen Tempoubergängen kenntlich machte.

Das gute Beispiel

Der Linzer Konzertverein ehrte nach seinem erfolgreichen Konzert am Mittwoch zwei seiner Mitglieder, die bereits viele Jahre ehrenamtliche Funktionen im Verein ausübten: Karl Pointner, Abteilungsdirektor, und Wolfram Ziegler, Sparkassenoberbeamter. Seit 1950 gehören sie dem Linzer Konzertverein als aktive Mitglieder an; Pointner war Archivar, geschäftsführender Obmann und ist derzeit einer der Rechnungsprüfer, Ziegler leitet seit zehn Jahren als geschäftsführender Obmann die Geschicke des Vereins. Gründe genug jedenfalls, sie in den kleinen Kreis der Ehrenmitglieder — derzeit sind es neun — aufzunehmen. Präsident Kommerzialrat Dkfm. Johann Grunn überreichte ihnen die Urkunden der Ehrenmitgliedschaft und beschrieb ihre Verdienste. Was alles unter die Geschäfte eines Obmanns fällt, schilderte dann in den Dankesworten Wolfram Ziegler, der sagte, er schrecke sogar vor Hausbesuchen bei säumigen Mitgliedern nicht zurück, um sie bei der Stange zu halten und zu den Proben zu bringen. Seine Überzeugung ist, und damit sprach er dem künstlerischen Leiter Leopold Mayer aus dem Herzen, daß nur eine kontinuierliche Probenarbeit die Erfolge in den Konzerten und damit die Freude am Vereinsleben garantiert. Ziegler geht übrigens allen mit gutem Beispiel voran: Als verlässlicher Bratschist versäumt er keine einzige Probe.

-gr-

Oberösterreichisches Tagblatt

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
P. b. b.

Freitag, 2. 12. 1977 S 4.—
* Nr. 279 33. (84.) Jahrgang

Unermüdlicher Linzer Konzertverein

LINZ. Mit der Einladung zum Besuch eines Konzertes ist beim Linzer Konzertverein immer zugleich auch eine Einladung verbunden, dort mitzuspielen und vielleicht schon beim nächsten Konzert auf dem Podium zu sitzen. Da wird „Gelegenheit gegeben, die Werke der Musikliteratur gründlich kennenzulernen“.

Bevorzugt werden große symphonische Werke, die ein Amateur sonst eben nicht „mitspielen“ kann. Das gilt insbesondere für die 5. Symphonie von Peter I. Tschaikowski, die diesmal auf dem Programm stand. Für den Dirigenten ist das Erfolgsrisiko bei einer solchen Unternehmung bis zur Grenze der Belastbarkeit erhöht. Leopold Mayer hat aber den Mut zu derartigen Bewährungsproben. Er ist auch der Orchestererzieher und kennt die Spieler so gut wie die Partitur. Und so kommt es immer wieder zu einem

Erfolg, an dem auch die Zuhörer mehr Anteil nehmen, wie an den üblichen Orchesterkonzerten. Der Große Saal des Brucknerhauses war gut besucht.

Eine weitere spezielle Aufgabe sieht der Linzer Konzertverein darin, daß junge Solisten gefördert werden oder daß eine Einladung an einen Linzer, der sich inzwischen als Solist profiliert hat, ergeht. Das letztere gilt für Harald Ossberger, der das Klavierkonzert Nr. 3, c-Moll, op. 37, von Ludwig van Beethoven mit dem Konzertvereinsorchester spielte. Seine Interpretation war kraftvoll, mit edlem Schwung erfüllt, immer formend und bindend. Der Kontakt zwischen dem Solisten, dem Dirigenten und dem Orchester blieb auch in Engpässen voll erhalten. Langanhaltender herzlicher Beifall lohnte die Mühe der Proben und gab der Aufführung festlichen Glanz.

Helga Riemann

Neues Volksblatt

Magazin
mit TV und Hörfunk

Freitag, 2. Dezember 1977 **

4 Schilling

109. Jahr
Nr. 279

Tel. 0 73 2 / 79 2 41

Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins

Mit Leopold Mayer sichere Erfolge

Immer wieder erfreut der Linzer Konzertverein seine vielen Freunde mit klassischen Sinfoniekonzerten und immer wieder muß man anerkennend sagen, wie wertvoll es ist, daß auch Amateure Orchesterspiel betreiben. Und das Vokabular darf sich einfach nicht erschöpfen, denn der Verein hat sich längst integriert ins Linzer Konzertleben und man möchte ihn auch gar nicht mehr davon weghaben. Mit Leopold Mayer, dem künstlerischen Herz des Vereines, das bereits 16 Jahre lang für das Orchester schlägt, waren und sind zudem sichere Erfolge zu verzeichnen, selbst wenn bei den Programmen hochgegriffen wurde.

Etwa beim letzten Konzert vorgestern im Brucknerhaus, da Beethoven und eine andere Schicksalssinfonie gespielt wurden; die von Tschaikowski mit der Nummer 5 in e-Moll op. 64, gegen deren Wahl etwas einzuwenden gewesen wäre, wäre sie nicht zum Glanzpunkt des Abends geworden, hätte ihre üppige Farbigkeit und Melodiepracht nicht in besonderem Maße Mayers gestalterisches Feuer entfacht und bewiesen, wie ein Präzisionsmangel auch tugendhaft sein kann, wenn man nämlich die Sinfonie der Berufsorchester so liebt, daß man sie unbedingt aufzuführen trachtet.

Das Orchester ist mit seiner Aufgabe hier wirklich gewachsen, nachdem vorher Beethovens 3. Klavierkonzert c-Moll op. 37 einen eher blassen Eindruck hinterlassen hatte. Aber sicher auch durch den etwas lustlos und ste-

ril sich mit dem Solopart befassenden Harald Ossberger, den man technisch schon sorgfältiger, dynamisch ausgefeilter und in der Pedalisierung geübter erlebt hat. Wenn Beethoven dieses Werk, mit seinen Vorgängern verglichen, einst besser fand, so ergibt sich bei Ossberger und seinen früheren Leistungen ein gegenteiliges Bild. Gleichwohl, er stand in der Gunst des Publikums und erhielt genauso viel Beifall wie Mayer und sein Vereinsorchester.

GEORGINA SZELESS